

„Sei ganz ruhig ...“

Kurzfilm dokumentiert das Thema Zwangssterilisation

Von Carolin Meyer

Unter dem Titel „Trierer Köpfe im Dritten Reich“ hatte die Arbeitsgemeinschaft Frieden e. V. Trier (AGF) am 9. November in die Trierer Tuchfabrik eingeladen. An diesem Abend wurde erstmals ein Kurzfilm über die Zwangssterilisation des Gehörlosen Hans Lieser gezeigt.

„Komm doch mit, sei ganz ruhig, wir gehen mal dahin ...“ An diese Worte seines Klassenlehrers kann sich Hans Lieser aus Kordel heute noch gut erinnern. Mehr hatte man dem Gehörlosen vor seiner Zwangssterilisation 1941 im Kreis Krankenhaus in Saarbürg nicht erklärt. Grundlage der durchgeführten Zwangssterilisation war das aus dem Jahr 1933 stammende „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Diesem Gesetz fielen in den Jahren 1934 bis 1945 etwa 400 000 Kinder und Erwachsene zum Opfer.

„Ich wusste damals nicht, was Sterilisation bedeutet“, übersetzt ein Dolmetscher im Dokumentarfilm die Erinnerungen des gehörlosen Interviewpartners aus der Gebärdensprache. Der heute 81-jährige Lieser war gerade erst 16 Jahre alt, als er im Auftrag der Nationalsozialisten unfruchtbar gemacht wurde. Aus Scham hatte er zuvor nie darüber gesprochen, was ihm angetan worden war.

Der Kurzfilm stellt neben Lieser auch seinen „Anwalt“ Valentin Hennig (80) vor. Der pensionierte Polizist kämpft bereits seit 30 Jahren für die finanzielle Entschädigung Zwangssterilisierter. „Ich ha-



In der Filmszene studieren Hennig (links) und Lieser im Amtsgericht Trier zum ersten Mal die Originalakten über Zwangssterilisationen. Foto: Schnittstelle

be die Schicksale von 24 Menschen nachrecherchiert“, sagt Hennig nach der Film Premiere in der Tuchfabrik, „dabei habe ich Schlimmes erfahren, was ich nicht nochmal erleben möchte“.

Eindrucksvolle Dokumentation

Viel Herzblut hatten der Dokumentarfilmer Harry Günzel und Bettina Leuchtenberg von der Trierer Medienagentur „Schnittstelle“ in die Reportage „Komm doch mit, sei ganz ruhig, wir gehen mal dahin ...“ investiert. Die Betroffenheit der Zuschauer zollte dem einfühlsamen Werk Tribut. In eindrucksvoller Weise dokumentiert die Reportage am Beispiel von Lieser das Schicksal

Hunderttausender. Da laut Leuchtenberg derzeit noch mit Fernsehsendern verhandelt wird, stehe noch kein Sendetermin fest.

Der Film Premiere vorangegangen waren drei Referate über Menschen, die während der NS-Diktatur in Trier wirkten: Christoph Zuche aus Koblenz stellte die Biographie des Prälaten Ludwig Kaas – der Reichsvorsitzende der katholischen Zentrums Partei – vor; Dr. Ernst Schneck aus Trier erinnerte an die Josefsschwester Mirjam Michaelis – eine Nonne jüdischer Herkunft, die in Auschwitz umgebracht wurde; Dr. Thomas Schnitzler aus Trier referierte über das Leben von Dr. Theophil Hackethal, SS-Hauptsturmführer und Lagerarzt im KZ Hinzert.